

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die vierspaltige Corpus-Halle oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilage des 9. März.

Insertate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Nachmittags, spätere werden tags zuvor erbeten.

Insertate bedecken sämtliche Annoncen-Bureau.

Wienwachtzögiger Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 77.

Mittwoch, den 4. April.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matze, „Zum Outenberg“, Königstraße 20c, Ludw. Kramer, Dornitz.

Die Ziele des Reichsanstalters.

Die „Post“ bringt zum Geburtsstage des Reichsanstalters einen Leitartikel „Fürst Bismarck“, in welchem sie die „Ziele“ bespricht, welche derselbe am Ruder des nationalen Staatsgeschäftes ins Auge gefaßt habe. „Drei Ziele sind es“ — sagt sie — „um die wir den Fürsten seit längerer Zeit aufeinander vergeblich bemüht sehen. Von diesen Zielen ist jedes eine Erbindeutung des deutschen Reiches. Das erste Ziel ist die Gründung einer Steuerreform, ohne die jedes Staatsgebäude auf Sand ruht. Das zweite Ziel ist die Auseinanderlegung mit dem Ultramontanismus, sei es durch Sieg, sei es durch Verständigung, eine Auseinanderlegung, ohne welche das deutsche Reich den Lebenskeim in seinem Innern verherrend wühlen läßt. Das dritte Ziel ist die Hemmung des Krampfprozesses, welcher eine Schicht des Volkes nach der andern in sociale Schacke verwanbelt. Man nennt die Frage der Hemmung oder Heilung dieses Prozesses gewöhnlich die sociale Frage und drückt sich häufig unter der Lösung eine gewaltsam künstliche, naturwidrige Organisation auf den Trümmern der bestehenden Gesellschaft, welche das Produkt tauenzwanziger Culturarbeit ist.“ Die „Post“ meint dann, daß der Zeit seiner Aufgabe, der sich auf die „socialen Frage“ bezieht, der schwerer und „am wenigsten verbreitete“ sei, indem der Weg hier „am meisten durch die Schlingpflanzen ungesunder Einnahme gehemmt“ sei. Ueber das kirchenpolitische Ziel des Fürsten meint der Artikel: „Dasselbe sei „so alt wie das Leben der christlichen Staaten, aber es muß heute unter ganz neuen Kulturbedingungen mit neuen Mitteln angestrebt und erreicht werden.“

Das erste der genannten Ziele endlich, die Steuerreform, sei in jedem großen Staat als Elementarbedingung des Daseins gefordert. „Daß wir in Deutschland uns darüber freuten, rührt nur daher, daß wir vor zwölf Jahren einen neuen Staat gewannen, dessen wir uns freuen, ohne uns überzeugen zu wollen, daß wir damit schwere Arbeiten übernommen haben und auf die Erzielung der entsprechenden Kräfte Bedacht nehmen müssen.“ In Beziehung auf die Steuerpolitik scheint Fürst Bismarck auf den Gedanken einer gänzlich oder fast gänzlich aufhebung der direkten Steuern endlich verachtet zu haben. Das kirchenpolitische Ziel, eine grundsätzliche Verständigung zwischen dem päpstlichen Staat und der römisch-katholischen Kirche, ist an sich unerreichbar; zur Erreichung eines immerhin zu hoffenden modus vivendi wird es unserer Bemühens viel beitragen, wenn es gelingen sollte, durch ernste Leistungen auf dem Gebiete der sozialen Verhältnisse das Zentrum mit seinen leeren thalioischen Verprechungen zu vertreiben, zu überflügeln und lahmzulegen. Hoffentlich

(Nachdruck verboten.)

Am Frischen Daj.

Novelle von Albert Känic.

„Da!“ rief der Konjul, mit dem Finger nach einem Schiffe von ungeheuren Dimensionen zeigend, welches unter der Leitung vor Anker lag, „da steht der König hat den Hauptmast des großen norwegischen Dreimastdrubens drüben getroffen und in zwei Theile gespalten. Postausend, was das ein gewaltiger Schlag! Es war aber glücklicherweise ein halbes, sonst stände das Schiff schon in Flammen. Den Mast aber hat der Straß bis in das Fundament zerpalten. Seht Ihr, wie sich die beiden gespaltenen Theile, der eine nach rechts, der andere nach links auseinanderneigen? Die Matrosen und der Schiffszimmermann sind schon eifrig darüber her, das Tauwerk davon zu lösen.“

„Herr Gott, mögen sich die armen Leute ersparen haben! Es ist nur gut, daß keinen von ihnen ein Unglück zugestoßen ist!“ rief Elsa, die ungewandten Auges nach dem Fahrzeuge hinblifte.

„Die Leute sind an solche Vorkommnisse gewöhnt, wenigstens immer, darauf vorbereitet“, sagte der Konjul. „Ihnen vergeht ja selten eine längere Frist als eine Woche, wo sie nicht den Kampf mit den Elementen auf Tod und Leben aufnehmen gewöhnt wären. Da gewöhnt sich allmählig die Natur daran und auch das ängstliche und nervöse Gemüth wird mit der Zeit abgestumpft und für gewisse tiefe wiederkehrende Erscheinungen gefühllos. Der Mensch ist eben ein Gewohnheitsthiere, und dem Himmel sei Dank, daß er es ist, er würde sonst ja tausendmal mehr Leid undummer auszuhalten haben, als er schon hat.“

„Gewiß, Papa, gewiß!“ erwiderte Elsa, aber immerhin ist ein solcher Verursächlich und es gehört ein besonderer Muth dazu, sich ihn zu erwählen.“

„Das ist nur annehmend so. Der Verursächlich ist nicht schlummer und erfordert nicht mehr Muth, als irgend ein anderer. Freilich für den, welchem das Leben der Güter höchstes ist, mag derselbe eines besonderen Grades von Muth bedürfen. Für den aber, der in rich-

werden die liberalen Fraktionen bei diesem Theile seiner Aufgabe den Kanzler kräftig unterstützen und noch in diesem Jahre einen wachsthumfähigen Anfang gewinnen.“

Politische Tagesübersicht.

Halle, den 2. April.

Die Wahl in Stralsund-Rügen-Franzburg ist zu Gunsten der Liberalen ausgefallen: der fortschrittliche berliner Kaufmann und Stadtvorordnete Samm hat den Sieg über den bisherigen Vertreter des Wahlkreises, den Oberpräsidenten Grafen Vehr-Negenbani davongetragen. Die politische Bedeutung dieses Ergebnisses haben wir bereits gemeldet. Aus Stralsund wird der „Nat.-Ztg.“ vom Sonntag über dasselbe noch geschrieben:

„Die nunmehr nach Eingang der noch fehlenden Berichte als zuverlässig angegebenen Zahlen sind die folgenden: Samm: 8173; Graf Vehr: 7854; absolute Majorität 8014, über welche Samm 159 Stimmen erhalten hat. Die diese Zahlen zu Grunde liegenden Einzeldata sind amtlid; ein Rechenfehler ist zwar nicht ausgeschlossen, aber unwahrscheinlich. Morgen Vormittag findet die amtliche Zusammenstellung statt. Es wäre ein Irrthum zu glauben, daß die Wahl eine rein fortschrittliche gewesen; hier in Stralsund ist z. B. der Standpunkt der Separationisten sehr verbreitet. Wir unterstützen die Wahl eines Fortschrittsmannes, wie wir im anderen Falle die eines Nationalliberalen unterstützen würden, weil wir wünschen, daß sich die gesammte liberale Partei, die trotz der Annäherung, die stattgefunden hat, doch immer noch in 3 oder 4 getrennt bestehende und gelegentlich getrennt stimmende Gruppen zerfällt, sich zu einer Einheit zusammenschließen möge, innerhalb deren sich die Gegensätze ausgleichen, sobald die Partei nach außen mächtig geschlossen erscheint und nicht einzelne Gruppen gegenland diplomatischen Spieles werden. Man darf getrost sagen, daß diese Wahl das Resultat einer Vereinigung der liberalen Schattirungen ist. Das Resultat ist um so bedeutender, als Graf Vehr persönlich hier überall beliebt ist, auch bei den Liberalen; die Niederlage, die er erlitt, gilt nicht ihm, sondern der Sache. Ein schwerer Fehler von den Konservativen ist es gewesen, den höchsten Beamten der Provinz, der außerhalb der Parteien stehen sollte, in den Wahlkampf zu zerrren. Er hatte zuerst angelehnt, wie es der richtige Takt gebot. Aber „wir haben keinen anderen; wir haben vor allen Dingen keinen Redner“, sagte mir ein konservativer Führer, als ich ihm dies vorkiel. Für unser Neuoropommen wird die liberale Wahl von unabwehrbaren Folgen sein; daß politische Leben war hier dem Verjampfen nahe.“

In seiner letzten Sitzung hat der Bundesrath die Gleichstellung der Verleungsschriften der Eisenbahnen für Viehtransporte mit jenem der Güter beschlossen. — Die bereits angekündigte Erwählung des Oberlandesgerichtsraths Wienstein zu Statin und des Senatpräsidenten Peterfen zu Colmar durch den Bundesrath zu Reichsgerichtsräthen ist nun Thatfache geworden. Präsident Peterfen ist bekanntlich Mitglied des Reichstages und sein Mandat durch die jetzige Beförderung erledigt. — Einer früheren Sitzung des Bundesraths lag ein Gesuch vor um Gestattung einer Zollüberlage für inländisches Getreide auf dem Bahnhofe zu Altona. Dasselbe ist abgelehnt worden.

Für die Vorlegung des Reichshaushaltsetats pro 1884-85 sind nun wirklich die ersten thätlichen Schritte geschehen. Es liegen dem Bundesrathe vor die Etats für den Reichsanstalt und die Reichsanleihe, für das Auswärtige Amt, für das Reichsamt des Innern, für das Reichseisenbahnamt und den Rechnungshof. In allen diesen Etats findet sich nahezu keine Abweichung von dem diesjährigen Etat, welcher mit dem gebräuchlichen in dem Vertrat. Die Anteile sind geschlossen gegen die Etatsberatung und Zweifel an der Haltung des Centrums hat bekanntlich der Abg. Dr. Mojanke in einem Schreiben an die Wiener „Presse“ bezeugt. Man geht also in jeder Beziehung merkwürdigen Auseinandersetzungen entgegen.

Das Gesetz betreffend die Aufhebung der beiden untersten Stufen der Klassensteuer ist unter dem 26. März, das Etatzgesetz sowie das Anleihegesetz unterm 27. März sanktionirt worden. Die amtliche Publikation dieser Gesetze erfolgte gestern. Zur Ausführung des Steuergesetzes ist Seitens des Finanzministers bestimmt worden, daß die Einkommensnachweisung auch in Betreff der zur Stufe 1 und 2 der Klassensteuer zu Veranlagenden ganz in der jetzigen vorgeschriebenen Weise zu führen ist. In der Bekanntmachung wegen Offenlegung der Klassensteuerrolle ist darauf hinzuweisen, daß die Klassensteuer von der ersten und zweiten Stufe Veranlagten als Etatssteuer nicht zu entrichten ist, daß aber für die Kommunalsteuern die Klassensteuerveranlagung in der bisherigen Weise maßgebend bleibt und daher auch diejenigen, welche sich etwa durch ihre Veranlagung zur ersten oder zweiten Stufe befreit finden, wie bisher rechtzeitig reklamiren können. Außerdem ist bekannt zu machen, daß die Klassensteuer der Stufen 3 bis 12 für die Monate Juli, August und September erlassen bleibt. Die erste Stufe der Einkommensteuer ist in den Monaten Juli und August, die zweite Stufe der Einkommensteuer im Monat Juli steuerfrei. Auf Klassenverreife und Nachtragszahlung bei den Stufen 1 und 2 für 1882/83 und Vorzeit findet das neue Gesetz selbstredend keine Anwendung.

tiger Erkenntnis mit dem großen deutschen Volksdichter sagt: „Das Leben ist der Güter höchstes nicht!“ verliert dieses Moment alle Wichtigkeit. Serben müssen wir ja Alle einmal; der Eine früher, der Andere später; das ist das allgemeine Menschenloos. Auf diesen ersten Augenblick muß und wird jeder denkende und verständige Mensch also stets vorbereitet sein, mag er nun sein Leben den Wogen des Meeres oder der Scholle des Festlandes anheimgen, und überdies sind die Gefahren, die uns auf dem Festlande drohen, durchaus nicht viel geringer, als die, welche der Seemann auf brausendem Meere ausgeht ist. Jahre im Wagen nur bis nach Neuhäuser zu Deiner Freundin. Wohl und heiter verläßt Du das elterliche Haus; zehn Schritte davon gehen die Pferde aus irgend einem Zufall durch und in der nächsten Minute liegt Du vielleicht mit zerquetsertem Haupte auf der Straße. Jahre mit der Eisenbahn nach Königseberg, und ehe Du vielleicht Dein Ziel erreichst, entgleist der Zug, oder er rennt mit einem anderen auf einem Geleise zusammen und als zerquetschten Leichnam zieht man Dich, das vor Seelunden noch frische, blühende Leben, unter den Trümmern hervor. So, mein Kind, könnte ich Dir noch tausend ähnliche Fälle anführen.“

Der Konjul schweig und schaute, den Kopf auf die Hand gestützt, gebanfenvoll durch das Fenster.

„Freilich, freilich ist's so, Papa!“ seufzte Elsa. „Das bedenkst man eben nicht so schnell, Du hast mir wieder einmal eine Lehre gegeben, daß man niemals einen Ausbruch thun soll, bevor man ihn erlangen hat. Aber mir scheint es, als ob das Wetter bereits nachgelassen habe.“

„Das wäre ja herrlich“, sagte Hilba ängstlich. „Mein Gott, was habe ich für Angst ausgestanden!“

Es war in der That so. Mit dem Schlage in den Mast des Norwegers schien das Unwetter seinen Höhepunkt erreicht zu haben und die Kraft desselben in der Abnahme begriffen zu sein. Die Wölge dunkelten seltener, und ihre Flammen hatten nicht mehr die Intensität wie vorher. Der Donner folgte dem Strahle in immer größeren Zwischenräumen und mit immer schwächer werdendem Schalle. Auch der Regen hatte aufgehört, und nur der Sturmwind

raute noch in fast ungechwächter Stärke weiter und jagte die grauen, bleiernen Wölfe peitschend am Himmel dahin.

Im Zimmer brannte längst die Lampe und erhellte das Gemach mit traulichem Scheine, während sie gleichzeitig der Familie zum Genuße des nunmehr fortwährend Abendessens leuchtete. So glänzend beiß der Tag gewesen war, so empfindlich kühl, ja fast kalt, war jetzt der Abend, zumal die Temperatur durch das heftige Gewitter einen starken Rückgang erfahren hatte.

Wie Wust! so angenehm erlang das Singen der Themaschine über der Spirituskammer und gemüthlich rühten die Anstalten des Zimmers möglichst nahe an einander heran, während die Hausfrau mit unwiderstehlicher Lebenswürdigkeit zu fleißigem Julangen einlud, denn ein gut mit Würst und Braten belegtes Butterbrot und ein Täschchen warmer russischer Karawanen-Thee sei, wie sie mit vollem Ernste behauptete, zu allen Dingen möglich.

„Ei, wie steht es denn eigentlich mit unserer für den Herbst projektirten Reise nach Italien, Elsa?“ fragte plötzlich Hilba.

Der Konjul und seine Gattin machten große Augen. „Wie? Nach Italien? Ihr Beide? davon hat mir ja Elsa bis jetzt kein Wort gesagt!“ lächelte Eberthrim.

„Aber, Hilba, bist Du indiskret! So aus der Schule zu plaudern! Papaden, sei nur unbeforgt. Das war nur so eine schwärmerische Idee, so ein Wädschen-Abdul, das wir uns einmal in einer müßigen Stunde von der Phantastie in schönen Farben vormalen ließen.“

„Nun, ich sehe in diesem Gedanken weder etwas Unerschwerliches, noch gar Thörichtes oder sonderlich Schwärmerisches und Phantastisches. Italien ist das schönste Land, nach dem sich Jeder hinsetzt, und ich meinerseits würde einer solchen, Heist und Gemüth in gleicher Weise anregenden und bildenden Reise nicht das Mindeste entgegenzusetzen haben, wenn eben die gegenwärtigen Zeitverhältnisse und die auch auf das gesellschaftliche Leben für einwirkende politische Konstellation dieselbe nicht verbieten.“ entgegen der Konjul, dessen Stirn sich bei den letzten Worten in tiefe Falten zu legen begann.

Die von Vertretern der drei liberalen Fraktionen vereinbarten Anträge zur Auenberathung der Gewerbeordnungsnovelle sind in der Hauptsache mit den in der Kommission abgelehnten liberalen Anträgen übereinstimmend und betreffen die Vorschriften über Schaustellungen u. Ausstellungen, Handlungsbücher, Kolportage und Rechtskonjunktanten.

Von Seiten einzelner ultramontaner Blätter wird verbreitet, der Kultusminister v. Gopler habe erklärt, man stände dem Frieden auf italo-politischem Gebiete jetzt ferner denn je. Diese Ausbreitung steht mit der Thatsache im Widerspruch, daß man über die letzte Jacobinische Note verhandelt. Man glaubt hier, das letzte Angebot der preussischen Regierung werde von der Kurie nicht unbeachtet bleiben und endlich zu einem befriedigenden Ausgleich führen; freilich darf man nicht übersehen, daß man hier immer besonders hoffnungslos den Verhandlungen mit der Kurie gegenübergeht.

Die Verleihung des höchsten spanischen Ordens vom Goldenen Vlies an den König von Baiern und den deutschen Kronprinzen wird als ein Zeichen dafür angesehen, daß der spanische Hof einen Anlaß sucht, seine besonders freundschaftliche Stimmung für Deutschland an den Tag zu legen. Man will daraus eine Handhabe dafür gewinnen, daß es, und zwar möglichst bald, doch noch zu einer Verständigung über den spanischen Handelsvertrag kommen möchte. Weitere Anzeichen liegen freilich dafür nicht vor. Man sagt in diplomatischen Kreisen, daß das schließliche Zustandekommen des spanischen Handelsvertrages den längst gehegten Plan, die beiderseitigen Gesandtschaften zu Wertschaften zu erheben, zur Folge haben würde.

Der „Allg. Ztg.“ schreibt man von hier: Die Zustände in Bulgarien sind augenblicklich in unsern politischen Kreisen wieder besondere Beachtung, jedoch knüpft sich daran keine Besorgniß. Der Umstand, daß zwei russische Generale, die keineswegs auf besondere Beliebtheit Anspruch erheben können, jetzt die bulgarischen Angelegenheiten leiten, erscheint geeignet, im Lande dessen Befreiung gegenüber eine gewisse Bestimmung hervorzurufen. Die tatsächliche politische Haltung des Fürsten Alexander berechtigt zu der Annahme, daß schließlich ein befriedigender Ausgleich gefunden werden wird, und die Befürchtung, daß die Ministerkrise bestehende Verhältnisse annehmen könne, erscheint um so weniger begründet, wenn man sich erinnert, daß andere wichtigere und schwierigere Fragen während der letzten Monate geschwebt haben, die alle mit der Zeit ohne Störung der Ruhe und des Friedens gelöst worden sind. Daß der Verhältniß der Dinge oder vielmehr dem dringenden Friedensbedürfnis, das in diesem Augenblicke bei sämmtlichen maßgebenden europäischen Regierungen vorherrschend ist.

Am Schluß des in Paris versammelt gemessenen Pädagogikongresses wies gestern der französische Ministerpräsident Ferry darauf hin, daß die Opposition der Geistlichkeit gegen einzelne Unterrichts-Handbücher mehr politischer als religiöser Natur sei. Die Regierung stehe mit der Kirche nicht auf Kriegsfuß, da das Konkorbat existire; die Regierung wünsche Neutralität in der Schule, gleichzeitig aber auch Achtung vor den nationalen Situationen.

Zu der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses erwiderte Croß auf eine Anfrage Stanhope's, der Einzug von Afghanistan werde im Herbst vom Bishof von Indien empfohlen werden. Der Unterstaatssekretär des Aeußeren, Lord Salisbury, antwortete Wolff, die ägyptische Regierung bringe die von Lord Dufferin angebotenen Reformen, je nach der Zeit und den örtlichen Verhältnissen zur Ausführung. — Zu welcher infamen Niederträchtigkeit die türkischen Oberhäupter über die greifen, um ihren Willen durchzusetzen, geht aus folgender Depesche hervor:

„Selbstverständlich müssen wir uns für dieses Jahr die Lust dazu vergehen lassen. Womöglich sollte es ein böser Zufall, daß wir unterwegs von einem französischen Kreuzer — denn wir hatten uns doch vorgenommen, die Hinfahrt per Dampfer zu machen — aufgegriffen, als preussische Spione betradet und handrechtlich fesselt würden! Das wäre doch ein zu tragisches Ende, nicht wahr, Hilda?“ lachte Elsa.

„Weinst Du denn wirklich, lieber Hugo,“ sagte Frau Ederström, „daß sich der Krieg bis zum Herbst ausdehnen könnte. Mit Deiner Zeit sind die Preußen ja in sieben Wochen fertig geworden, da wird es doch wohl mit Frankreich auch nicht so sehr lange dauern.“

„Du hast ja einen recht guten Glauben in die Kraft und Macht Deutschlands,“ lachte der Konsul. „Aber Frankreich, das seine Größe nicht zum kleinsten Theile seiner militärischen Glorie verdankt und notwendig die größte Militärmacht der Welt ist, ist eben auch ein anderer Gegner als Frankreich, das obenhin noch das Unglück hatte, daß seine Arme unfähigen Führern und gewissenlosen Vorkämpfern in die Hände fiel. Wie lange der jetzige Krieg mit Frankreich dauern und wie er enden wird, das vermag wohl kein Sterblicher vorauszusagen.“

„Schredlich!“ sagte Frau Ederström mit gefalteten Händen.

„Und ich sage Dir voraus, Papachen, die Deutschen segeln! Der Deutsche ist wie der Löwe; er liegt ruhig da und läßt sich lange meden. Bekümmert ihn aber der Räder zu sehr, so springt der Löwe mit gewaltigem Stöße empor, ein Schlag mit seiner furchtbaren Zunge — und blutend und zermetertet wälzt sich der Angreifer jenseits am Boden. Ein gleiches wird dem übermüthigen Franzosen widerfahren, der die Deutschen ja mit einem Genuß und einer Frechheit, die aller Begriffe spottet, herausfordert hat.“

„Bravo mein Kind! Hoffen wir, daß Deine Prophezeiung in Erfüllung geht! Das Glück und Unglück von Millionen Menschen hängt davon ab,“ erwiderte der Consul seufzend.

„Elsa's und das meine auch,“ sagte Hilda in lachendem Tone, um dem ersten Gespräche eine heitere Wendung

London, 2. April. Wie die „St. James-Gazette“ meldet, haben kürzlich Fener und andere irische Beschwörer Bader mit Wägen, welche von Boden- oder Fieberkräften infiziert waren, an die Gemächern verschiedener Minister gejagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. April.

Ueber das Verfinden des Kaisers erfährt man, daß derselbe von seiner letzten Unwohlsein vollständig wieder hergestellt ist, und voraussichtlich, nach einigen Tagen der Schonung, und sofern das Wetter wärmer und günstiger sich gestaltet, auch seine regelmäßigen Spazierfahrten des Nachmittags wieder aufnehmen wird. Se. Maj. arbeitete in den gestrigen Vormittagsstunden zunächst allein und nahm dann die Vorträge der Hofmarschälle entgegen. Nachmittags 12 1/2 Uhr empfing der Kaiser die Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt und Reuß ältere und Reuß jüngere Sime, und statten darauf später auch noch der Kronprinz und einige andere Mitglieder der königlichen Familie Se. Maj. Besuche ab. Um 5 Uhr fand im königlichen Palais ein Diner von einigen 30 Gedecken statt. Am Abend war im königlichen Palais eine kleine Theegesellschaft. Heute Vormittag hörte der Kaiser die Vorträge der Hofmarschälle, empfing darauf den aus Koblenz hier eingetroffenen General der Infanterie v. Thile L. und arbeitete Mittag mit dem Geheimen Rath v. Wilmowski. Nachmittags hatte dann auch der neuernannte Chef der Admiralität Staatsminister v. Capry die Ehre des Empfanges.

Ihre Majestät die Kaiserin wohnte am Sonntag Vormittag dem Gottesdienste in der Kapelle des Augustinospitals bei.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin statten am Sonnabend dem General-Feldmarschall Grafen Wolke, anlässlich des Ablebens seiner Schwester, der Frau v. Birt, einen Kondolenzbesuch ab. Gestern Mittag empfing der Kronprinz den kontre-Admiral A. Bageninski und die Kronprinzessin den Militär-Attache in London, Korvettenkapitän Oberst. Um halb 6 Uhr begab sich der Kronprinz und die Kronprinzessin mit den Prinzessinnen Köstern zum Diner zum Erzhirten und der Erzhirtenin von Sachsen-Meiningen nach Charlottenburg.

Die Verfassung des Prinzen Wilhelm in der Civil-Verwaltung, für welche ein Zeitraum von sechs Monaten in Aussicht genommen war, hat mit dem gestrigen Tage ihre Endgültigkeit erreicht. Der Prinz wird sich nunmehr wieder vorzugsweise dem militärischen Beruf widmen, es ist jedoch auf seinen Wunsch vom Kaiser genehmigt worden, daß ihm auch fernerhin durch den Ober-Kriegsminister Staatsminister Dr. Achenbach über wichtige Vorgänge in der Verfassung und der Verwaltung Vortrag gehalten werde.

Der Großherzog von Baden und der Prinz Ludwig sind Sonnabend Abend nach Karlsruhe abgereist. Die Frau Großherzogin von Baden dagegen hatte, auf Wunsch des Kaisers und der Kaiserin, ihren Aufenthalt in Berlin bis Mitte dieser Woche verlängert.

Die Großherzogin von Baden besuchte heute die Volkshalle in der Kochstraße, wo dieselbe längere Zeit verweilte.

Der Reichskammerherr Fürst Wisniewski feierte gestern im Kreise seiner Familie sein Geburtsfest. Seines immer noch angegriffenen Gesundheitszustandes wegen konnte derselbe persönliche Gratulationen nur in beschränktem Maße annehmen. Dagegen empfing er auch nur die Besuche des Prinzen Wilhelm und seiner vertrauten Freunde; der Kaiser hatte wieder seinen Militärattachanten, den General à la suite Grafen Lepoldowitsch, am dem Fürsten

zu gehen; denn falls zum Herbst der politische Himmel wieder rein und wolkenlos ist, so könnte unser Respektstück immerhin noch auszuführen werden. Die Hofnung wenigstens wollen wir doch nicht aufgeben.“

„Das ist recht von Ihnen,“ lachte Frau Ederström mit einem freundlichen Blick auf Hilda's scheimische Miene. „Vergehen macht gilt nicht. Ein junges Menschenleben muß die Hofnung auf Erfüllung seiner Wünsche nie aufgeben.“

„Verlaßt Euch wollen wir uns heute die Angelegenheit noch gründlich besprechen, Hilda. Um das Schicksal nicht durch Nichtberücksichtigung gegen uns aufzubringen, wollen wir uns nach guter alter Sitte Besammler unter das Kopfkissen legen; das soll auf den Traum, um den wir in dieser Beziehung die Vorsetzung anstellen wollen, von ungemeyner Einwirkung sein. Vielleicht erscheint uns der heilige Johannes in Person und gibt uns einen Hingergel,“ sagte Elsa, auf den Herzog eingehend.

„Wenn ich überhaupt hier bei Dir zum Schlafen komme, mein geliebtes Herz. Wer weiß, ob meine Wama mir den gewöhnlichen Urlaub gewährt,“ entgegnete Hilda.

„Das eintretende Stundennädchen übergabs Herrn Ederström ein zierliches Briefchen und meldete gleichzeitig, daß ein Mann mit einem Koffer für das Fräulein Wehring angekommen sei und in Hausflur warte.“

„Wenn man vom Wolfe spricht, ist er nie weit,“ sagte der Consul. „Hier, liebe Hilda, haben Sie den gewöhnlichsten Freireis Ihrer Frau Wama für unbeschränkten Urlaub! Was wollen Sie mehr?“

„Was den Koffer in mein Zimmer bringen,“ befahl Elsa dem Mädchen. „Ah, das ist ja herrlich! Ich könnte Deine liebe Wama dafür küssen! Siehst Du, Hilda, es steht also doch dabei! Und morgen früh geht es bei Zeiten nach der Wüste!“

„Das heißt, wenn wir es nicht verschlafen!“ meinte Hilda.

„Nein, das kommt bei mir nicht vor! Ich wache in der Regel zur bestimmten Stunde auf, zu welcher ich mit es vorzage. Im Uebrigen werde ich der Sicherheit wegen das Mädchen noch drauftragen, um es fünf Uhr zu wecken.“

seine Glückwünsche ausdrücken zu lassen, während der Krampfung in einem Hansbüchsen dem Reichskammerherrn seine Glückwünsche ausgesprochen hat. Das Corps diplomatique, die Staatsminister und die Hofgarden hatten ihre Karten abgegeben lassen. Glückwünsche-Schreiben und Telegramme waren von nah und fern und von befreundeten Höfen eingelaufen; der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt, die Fürsten Reuß ältere und jüngere Sime und mehrere andere fürstliche Personen waren persönlich vorgefahren. Ueberaus groß war die Zahl der eingezogenen Gesandten, die meist in Klammern bestanden. Zwischen 11 und 12 Uhr brachte die Kammer des Kaisers Alexander dem Fürsten ein Ständchen.

Der Militärverwalter in Petersburg, General-Lieutenant und Generaladjutant v. Werder, ist gestern von hier nach Paris abgereist, beabsichtigt dort kurze Zeit zu bleiben und sich dann zu längerem Aufenthalt nach Sizilien zu begeben.

Die Differenzen, welche bezüglich der Uebergabe des Abzinsungs Grundbesitz an die Reichsverwaltung noch schweben, sind nunmehr, wie man hört, beseitigt und es wird alsbald mit dem Abdruck des Hauses begonnen werden.

Der Präsident des Kammergerichts, Wirkliche Geheim-Ober-Justiz-Rath Meyer ist zum Wirklichen Geheim-Rath mit dem Prädikat Excellenz ernannt worden.

Der Staatsminister a. D. v. Stolz wird sich heute beim Kaiser verabschieden und morgen früh beim Verlassen, um seinen dauernden Aufenthalt in Dessau am Rhein zu nehmen.

Wie gemeldet wird, ist, da die chemische Untersuchung keinen Anhalt für die Vergiftung des Fürsten Gortschakow ergeben hat, die Untersuchung deshalb eingestellt worden.

Ueber einen Unfall von dem der Hofprediger Frommel am 2. Dierstag betroffen worden ist, erzählt die „Nat. Z.“ folgendes: Frommel sah am dem Abend des zweiten Dierstages Gäste bei sich. Auf Wunsch der letzten hieß Frommel dieselben in sein mit einem künstlichen Geschmaus versehenes Studierzimmer. Hierbei verwickelte sich seine Zunge in einen los herabhängenden Teppich; Frommel fiel und so unglücklich, daß er mit der Stirn gegen die Kante eines Kachelofens stieß. Die Verletzung des ersten Augenblicks war unbedeutend, der herbeigerufene Arzt konstatierte eine über die ganze Höhe der Stirn sich erstreckende weit flache Wunde, welche alsbald genäht wurde. Die durch den Fall herbeigeführte Erschütterung und der starke Blutverlust durch Verletzung größerer Gefäße ließen zuerst ein längeres Krankenlager befürchten, nach wenigen Tagen hatte sich Frommel jedoch so weit erholt, daß er demnächst das Bett wieder verlassen können. Die Heilmethode an dem Unfälle ist eine allgemeine. Eine Majestät der Kaiser sandte, sobald er von dem Unfälle Kenntnis erhalten hatte, seinen Reichsrath Professor Leutwein und hat sich wiederholt durch den letzteren Bericht verlassen lassen. Der Großherzog von Baden besuchte den Patienten am Freitag mit einem längeren Besuche.

Wie aus Weimar vom 1. April geschrieben wird, sind die Bestimmungen über das Herbstmanöver des XI. Armeekorps jetzt erfolgt und zwar wird dasselbe bei Frankfurt a. M. in der Nähe von Homburg v. d. Höhe in den Tagen vom 21. bis 26. September stattfinden. Der Kaiser, der in Homburg, in den letzten Tagen vielleicht in Frankfurt residirt, nimmt am 21. die große Parade bei Homburg ab.

Frankreich.

Paris, 1. April. Fürst Vorhosenlohe wohnte gestern Abend dem Diner beim Kriegsminister General Rivaudin bei. Auf der Diner folgten sehr beliebte Sonette

„Aoy Tausend, das ist ein gewaltiger Entschluß! Die Ausführung wird wohl eminente Energie erfordern!“ lachte Frau Ederström.

„Nun denn, wenn Ihr so zeitig aus den Betten wolt, dann ist es auch Zeit, zu Bett zu gehen. Ich für mein Theil muß gehen, daß ich bei mir der Sandmann (den dringend angemeldet hat. Ich wünsche Euch daher Allen eine recht ruhige Nacht. Wenn nur das Wetter morgen schön wäre für Euren Spaziergang nach der Wüste!“ sagte Herr Ederström, seiner Tochter und Hilda die Hand reichend.

„Das wünschen wir gar nicht, lieber Vater,“ erwiderte Elsa. „Wir würden im Gegentheil die See bei St. Germain sehen; den obligaten Regen müßten wir freilich mit in den Kauf nehmen. Wir werden für diesen letzten Fall auch unser Schlimm einrichten und die Gummimantel und Capuzen hervorholen.“

„So, so, das ist etwas Anderes. Gute Nacht, Frau, gute Nacht, Kinder!“

„Gute Nacht, Papa! Geht Du noch nicht schlafen, Wamachen?“

„Ich habe noch einige Kleinigkeiten für die Witzschaff zu besorgen; geht Ihr nur in Gottes Namen,“ sagte Frau Ederström, sich erhehend.

„Schön! Vorwärts denn Hilda!“ rief Elsa.

„Und das Johanniakraut?“ lachte diese.

„Wird wohl keins mehr vorräthig sein. Lassen wir es also für heute noch. Vielleicht ist der Trauergott uns auch ohne dieses gnädig,“ entgegnete Elsa.

Damit verließen die beiden jungen Mädchen, nachdem sie der Frau Consul noch einen Gutenacht-Kuß gegeben hatten, das Zimmer, um sich nach Elsa's Schlafkammer zu begeben, wo für Hilda ein Bett aufgestellt war.

„Vald darauf herrschte das Schweigen friedlichen Schlummers im Hause des Consul. Nur aus dem Zimmer Ederström's glänzte noch matter Lichtschein durch das Fenster in die Nacht hinaus. Der Consul sah vor seinem Schreibtische über einen Haufen Papiere gebeugt, mit sorgsam-schwer gefalteter Stirn. Erst nach Mitternacht suchte er sein Bettlager auf.“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die diesseitige Bekanntmachung vom 1. März 1883 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die von den städtischen Behörden unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung festgesetzte neue Banfluchtlinie für die beiden Grundstücke an der **Glauchauischen Kirche Nr. 12 und 13** und die dazugehörigen liegende Schleppe nunmehr endgültig festgesetzt ist, da Einwendungen gegen die Angemessenheit der bezüglichen Banfluchtlinie innerhalb der vorgeschriebenen präclusivischen Frist von vier Wochen bei uns nicht angebracht sind.

Bemerkung wird hierbei noch, daß der die neue Banfluchtlinie nachweisende Plan während der nächsten vier Wochen in der **Von-Polizei-Registatur, Zimmer Nr. 15**, zur Einsicht ausliegt.

Halle a/S., den 2. April 1883. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Die Frühjahrskontroll-Veranstaltungen im diesseitigen Bezirk finden für das Jahr 1883 statt wie folgt:

2. Compagnie.

- Kontrollplatz **Amendorf** — Gaudich's Restaurant.
 Am 20. April cr. Vormittags 11 Uhr die Jahrgänge 1870 bis 1882.
 Kontrollplatz **Riemberg** — Am Bahnhof.
 Am 20. April cr. Nachmittags 2 Uhr die Jahrgänge 1870 bis 1882.
 Kontrollplatz **Giechstein** — Gasthof zum Mohr.
 Am 21. April cr. Vormittags 9 Uhr die Jahrgänge 1870 bis 1872.
 " 21. " " 11 " " " 1873 " 1875.
 " 21. " " Nachmittags 2 " " " 1876 " 1878.
 " 21. " " " 3 " " " 1879 " 1882.

- Kontrollplatz **Ballwitz** — Gasthof zur grünen Birke.
 Am 23. April cr. Vormittags 8 1/2 Uhr die Jahrgänge 1870 bis 1882.
 Kontrollplatz **Gröbers** — im Gasthofe.
 Am 23. April cr. Vormittags 11 Uhr die Jahrgänge 1870 bis 1875.
 " 23. " " " Nachmittags 12 " " " 1876 bis 1882.

3. Compagnie.

- Kontrollplatz **Halle a/S.** — Paradeplatz.
 (Sämtliche Infanteristen mit Ausschluß der Garbisten, Pflanzmacherschützen, Kranenträger und Delonomie-Handwerker.)
 Am 19. April cr. Vormittags 8 Uhr die Jahrgänge 1870 bis 1872.
 " 19. " " " 10 " " " 1873 " 1875.
 " 19. " " " Nachmittags 12 " " " 1876 " u. 1877.
 " 20. " " " " " " " 1878 " u. 1879.
 " 20. " " " " 11 " " " 1880 bis 1882.

6. Compagnie.

- Kontrollplatz **Halle a/S.** — Paradeplatz.
 (Garbisten, sowie nicht bei der Linien-Infanterie gebildete Mannschaften, außerdem die Pflanzmacherschützen, Kranenträger und Delonomie-Handwerker.)
 Am 21. April cr. Vormittags 8 Uhr die Jahrgänge 1870, 1872 und 1874.
 " 21. " " " " 10 " " " 1878 bis 1882.
 " 23. " " " " " 8 " " " 1871, 1873 und 1875.
 " 23. " " " " " 10 " " " 1876 und 1877 und sämtliche Mannschaften der Marine-Reserve und Seewehr.

Zu diesen Kontroll-Veranstaltungen haben außer den Mannschaften die im Bezirk sich aufhaltenden Offiziere, Aerzte und die oberen Militärbeamten der Reserve, Land- und Seewehr zu erscheinen, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, daß besondere Ordres nicht ausgegeben werden, die Betreffenden vielmehr in Folge dieser Bekanntmachung zum Erscheinen verpflichtet sind und das unentschuldigste Ausbleiben, oder die Bestellung auf einem anderen Kontrollplatz und zu anderer Zeit als befohlen, die gesetzliche Strafe nach sich zieht.

Die Mannschaften des Jahrgangs 1871, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1871 eingetretet und im Herbst dieses Jahres zum Landsturm übergeführt sind, sind von der Frühjahrskontrollveranstaltung verbunden.

Halle a/S., den 25. März 1883.

Königliches Bezirks-Kommando
 des 2. Bataillons (Halle) 2. Magdeburgischen Landwehr-Regiments Nr. 27.
 322. von Marschall.
 Oberst j. D. und Bezirks-Kommandeur.

Submission.

Die Anlieferung der rot. 4526 kg wiegenden gewaschenen I Träger für die Ueberwölbung der Klargrubenanlage auf der Wallbreite soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Schriftliche Offerten mit bezüglicher Aufschrift sind bis zum 14. April cr. Vormittags 11 Uhr auf dem Bureau des Unterzeichneten **Friedrichsplatz 1** niederzuliegen. Bedingungen z. sind ebenfalls innerhalb der üblichen Büroarbeitsstunden einzusehen.

Halle a/S., den 30. März 1883.
Der Universitäts-Architekt
Streichert,
 Regierungs-Baumeister.

Nr. 71. gr. Steinstr. Nr. 71.

Der schon früher annoncierte billige Verkauf in hocheleganten Hüten und Mützen neuester Façon, Filzschuwaren, Schlipse, Hosensträger, seidene Taschenröcher, Gummischuhe zc. zc. wird fortgesetzt, auch Reparaturen billig und prompt ausgeführt von **A. Linde, Sutfabrik.**

P. P.

Hiermit mache Ihnen die ergebene Mittheilung, dass mit heutigem Tage meine unter der Firma:

Gebrüder Häuber
Drogen- und Farbenhandlung

an Herrn **C. Kaiser** käuflich übergegangen ist. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte dasselbe auch meinem Nachfolger zu übertragen.

Hochachtungsvoll
Adolph Häuber.

Bezugnehmend auf obige Mittheilung zeige ich ergebensich, dass ich die von mir erworbene **Drogen- und Farben-Handlung** der Herren **Gebr. Häuber** unter der Firma:

C. Kaiser

in derselben Weise weiterführen werde und bitte ich Sie, mich mit Ihrem gütigen Vertrauen zu beehren.

Hochachtungsvoll
C. Kaiser, Apotheker.

Expedition im Waisenhanse. — Buchdruckerei des Waisenhanse in Halle a. b. S.

Depositen- und Cheque-Verkehr.

Bar-Einzahlungen } Bei 6monat. Kündigung mit 4 1/2% p. a.
 " " " " " " " " mit 4% p. a.
verzinst sich bis auf } " 2monatlicher " mit 3 1/2% p. a.
Weiteres } " 1monatlicher " mit 3% p. a.
 " " " " " " " " mit 2% p. a.

Ernst Haassengier,
 Bank- u. Wechselgeschäft.

Geschäfts-Gründung.

Einem hochgeehrten Publikum wie Bürgern und Fremden von Halle und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit heutigem Tage noch ein zweites Geschäft zum Barbieren, Frisieren und Haarschneiden an der **Glauchauischen Kirche Nr. 3** im Hause des Herrn **Klempnermeister Brecht** eröffnen habe.

Für gütiges Wohlwollen und ferneren Zuspruch bestens dankend, empfehle mich Hochachtungsvoll
B. Rosenblatt, Ferd. Stöber's Nachf.,
 Schmerzstraße 13 und an der **Glauchauischen Kirche 3.**
 NB. Gleichzeitg bringe mein gut sortirtes Lager sowie Anfertigung aller künftigen **Haarschneidereien** in gütige Erinnerung.

Grosser Ausverkauf!

Wegen baldigen Wegzugs von Halle

gebe mein Geschäft gänzlich auf und müssen daher sämtliche Waren, als: **Kleiderstoffe, Seidenwaren, Mäntel, Umhänge, Charles, Leinwand, leinene u. baumwollne Waaren, Tuche u. Buckkins zc. zc.** zu jedem annehmbaren Gebot ausverkauft werden! Ich mache meine geehrten Kunden sowie geehrtes Publikum auf meinen wirklich reellen Ausverkauf ganz besonders aufmerksam. Der Ausverkauf kann nur einige Wochen stattfinden, da mein Geschäftslocal von da ab anderweitig vermietet ist!

D. Kurzweg, Leipzigerstr. 1.

NB. Verschiedene Meubles zc. billig zu verkaufen, dieselben sind in meiner Wohnung große Steinstr. 1 Mittags 12—1 Uhr zu besichtigen.

Auction

im **Zwangsvollstreckungs-Verfahren.**
 Mittwoch den 4. ds. Vorm. 10 Uhr
 öffentlicher in **Schulberg 8** hier, voranzsichtlich bestimmt:

- 1 Stück u. 3 Reste Wagentuch, 1 Stück u. mehrere Reste Kips, 4 Stück Watragen- u. Fußabdrill, 2 Stück lachtes Veredel-leber, 3 Stck. Wagenteppich, 3 Stck. Nadel-schür, 2 Stck. Leinwand, 1 Reiß-Wege-maschine, 1 Hügel, 1 Bettlof, 2 Sophas, 1 Regulator, 1 Kommode mit Glasaufsatz, 1 Kleidersekretär, Tische, Stühle, Spiegel, Gardinen zc.

Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Die zum **Bau eines herrschaftlichen Hauses und Anlage eines größeren Gartens** geeignete, dem **Hrn. Dr. Biesel** hier gehörige, neben dessen Grundstück in der **Karlstraße** belegene, **8 ar große Baustelle** von **12,38 Meter Breite**, ist durch den Unterzeichneten zu verkaufen.

Halle a/S.
Justizrath Krukenberg.

Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum, meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich jetzt **Henriettenstraße 22** wohne. In dem ich für das mir seit langen Jahren geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich dasselbe mir auch in meiner neuen Wohnung zu Theil werden zu lassen, da ich auch fernherhin bemüht sein werde, dasselbe zu wahren.

J. Buschbeck,
 Getzgehülfe und Barbier.
 Schulbäder alt, neu, billig! Schulberg 18.

Bitte lesen!

Für Bekannte erbitte nach einige der kleinen Blätter „Krankenfreund“, dem in Folge meiner unerwartet schnellen Genesung wollen Alle das Buch lesen zc.“ Diese Blätter eines glücklich Gescheitnen sprechen für sich selbst; wir machen daher nur darauf aufmerksam, daß der „Krankenfreund“ auf Wunsch von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig gratis und franco versandt wird.

Vom heutigen Tage ab befindet sich mein Geschäft

kl. Klausstr. 4.
Sophas, Matragen und Bettstellen empfehle billigst

E. Fink,
 Sattlermeister u. Tapezierer.

Seite Mittwoch Abend frische hausgeschlachte Wurst und Suppe bei
G. Friedrich, Bärgasse 10.

Stadt-Theater.

Mittwoch den 4. April 1883.
 2. Opern-Ensemble-Gastspiel vom Hoftheater in Sondershausen.
Der Troubadour.
 Oper in 4 Akten von Verdi.
Donnerstag den 5. April geschlossen.

Freitag:
Die lustigen Weiber von Windsor.

Münchener Keller.
 Seite Mittwoch zum Gesellschaftstag frischen Wags und die Kaffeeladen.

Zhierschug-Berein.
 Monatsfestung Mittwoch d. 4. April Abds. 6 Uhr im „goldenen Ring“.

Dankagung.
 Allen, die aus Anlaß des Dahinscheidens und insbesondere beim Begräbnis unserer guten Frau, Mutter und Schwiegermutter, Frau **Amalie Wajenberg**, viel Liebe und Theilnahme gezeigt und uns beigehtanden haben, sowie Herrn **Domprediger Uberg** für die trostreiche Rede am Grabe unsern herzlichsten, innigsten Dank.

Halle a/S., den 2. April 1883.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Begräbnis.
 Montag früh 1 1/2 Uhr verschied sanft nach kurzen Leiden unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, der **Handelsmann Julius Meyer**. Um stillen Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.

Für den Anfunkenstein verantwortlich
 W. H. Lemann in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)